

Die Steigerung des Spigenlohnes der Buchdruckerhilfen seit der Marktstabilisierung zeigt folgendes Bild (wobei vergleichsweise zu berücksichtigen ist, daß der Spigenlohn vor Kriegsausbruch 34,38 Mark wöchentlich betrug):

Vom 10. 11. 1923 bis	16. 11. 1923 . . .	25.—	RM.
" 17. 11. 1923 "	28. 3. 1924 . . .	27.—	"
" 29. 3. 1924 "	2. 5. 1924 . . .	30.—	"
" 3. 5. 1924 "	31. 5. 1924 . . .	31.50	"
" 1. 6. 1924 "	31. 10. 1924 . . .	33.60	"
" 1. 11. 1924 "	31. 1. 1925 . . .	40.—	"
" 1. 2. 1925 "	29. 5. 1925 . . .	42.—	"
" 30. 5. 1925 "	3. 7. 1925 . . .	46.—	"
" 4. 7. 1925 "	31. 3. 1927 . . .	48.—	"
" 1. 4. 1927 "	30. 9. 1927 . . .	51.50	"
" 1. 10. 1927 "	31. 3. 1928 . . .	52.50	"
" 1. 4. 1928 "	31. 3. 1929 . . .	56.—	"
" 1. 4. 1929 "	30. 6. 1930 . . .	58.50	"

Zu bemerken ist noch, daß die Arbeitszeit vor dem Kriege wöchentlich 53 Stunden betrug, seit Kriegsende dagegen 48 Stunden. Die längste Lohnperiode seit Eintritt der Marktstabilisierung umfaßt die Zeit vom 4. Juli 1925 bis 31. März 1927, als zweitlängste Lohnperiode folgt der neue, für die Zeit vom 1. April 1929 bis 30. Juni 1930 gültige Abschluß. Auf sämtliche vorstehend angeführten Spigenlöhne erhielten bzw. erhalten die Maschinenseher 20 Prozent und die Korrektoren 7½ Prozent Aufschlag.

Das 3. Händelfest der Händelgesellschaft, das vom 31. Mai bis 2. Juni in Halle stattfindet, bringt außer »Julius Cäsar«, dem weltlichen Oratorium Allegro e pensieroso und einem Anthem (Psalm 68), Telemans Solo-Kantate »Ino«, zwei Händelsche Doppelkonzerte, darunter die Feuerwerksmusik, den 1. Teil von Hesses »Pilgern«, ein Kammerkonzert, zwei Orgelkonzerte von Händel, Kammer-Duett und Arien von Steffani und Keiser, Cembalo-Stücke von Händel und Purcell. Anschließend an die Mitglieder-Versammlung wird Herr Professor Dr. Max Schneider, der jetzige Ordinarius für Musikwissenschaft an der Universität Halle, den Festvortrag halten.

Personalnachrichten.

Ehrung eines deutschen Bibliographen. — Professor Dr. Konrad Saebler, Abteilungsdirektor der Preussischen Staatsbibliothek i. R., wurde am 22. d. M. durch den Britischen Konsul in Leipzig, Mr. G. B. Beal, eine goldene Medaille überreicht, die ihm von der British Bibliographical Society in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Bibliographie geleisteten wertvollen Arbeit zugebracht war.

Gestorben:

am 21. April nach längerem schweren Leiden Herr Verlagsbuchhändler Hermann Eisenschmidt in Leipzig im Alter von 64 Jahren.

Der Verstorbenen übernahm im Jahre 1919 den bekannten, seit über 50 Jahren bestehenden Verlag von Adolf Eise.

Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Zur Wirtschaftslage.

Der Aufsatz von Prof. Menz in Nr. 83 spiegelt eindringlicher als alle früheren den Ernst der wirtschaftlichen Lage Deutschlands wider. Zwar hat der Verfasser dieser Wirtschaftsbriefe niemals an Silberstreifen-Einbildung gelitten, aber die bittere Wahrheit ist unzweideutiger als je von ihm ausgesprochen worden. Möge sein Wunsch und Rat, daß wir uns in Paris bei den Tribut-Verhandlungen nicht übertölpeln lassen, sondern bei einem festen »Nein« bleiben, in Erfüllung gehen. Ein Weiteres vermisse ich freilich. Ein so erfahrener Wirtschaftspolitiker wie Menz weiß doch, daß ein durch Krieg und mehr noch durch die leichtfertig herausgeschworene Inflation verarmtes Volk 2½ Milliarden jährlich selbst von der Substanz nicht zahlen kann und tatsächlich diese Schuld bisher nur durch Pump aufgebracht hat. Ich bin der Ansicht, daß es nicht nur nötig ist, Nein zu sagen, damit das alte Elend nicht noch schlimmer werde, sondern es muß auch darauf hingewiesen werden, daß die Dawes-Zahlungen in dieser Höhe nicht fortgesetzt werden können und gegen die Bestimmungen des Abkommens verstoßen. Unvermeidlich ist der Konflikt doch, eine vollständig ausgemergelte Volkswirtschaft kann ihn nur noch schwerer ertragen.

Unterstreichen möchte ich, was Menz über die Un Sinnigkeit sagt, daß die Löhne allein von der sinkenden Konjunktur ausgeschlossen sein sollen. Die fortwährenden, jährlichen Steigerungen der Löhne im Buchgewerbe haben bewirkt, daß die nach der Marktstabilisierung neu festgesetzten Bücherpreise längst überholt sind. Der Verleger z. B., der vor zwei Jahren den Preis eines neuen Schulbuches berechnet und der Behörde eingereicht hat, wird, nachdem eben die Lieferung in Gang gekommen ist, durch die Verteuerung der Herstellung um seinen Nutzen gebracht. Wie der Absatz aller Bücher, und namentlich deren Ausfuhr unter den notgedrungen steigenden Bücherpreisen*) leidet, braucht hier nicht ausgeführt zu werden. Es muß daher alles daran gesetzt werden, daß diese Schraube ohne Ende zum Stillstand kommt. Die beste Parade ist bekanntlich der Stieb. Rechtzeitig vor Ablauf des Tarifs muß, falls die Verhältnisse wie heute liegen, das nächste Mal der Buchdruckerverein gedrängt werden, den Tarif zu kündigen und eine Herabsetzung der aufgeblähten Löhne zu verlangen, wie das in den Industrien anderer Länder, die in Wettbewerb mit uns stehen, häufig ist. Das ist nicht unsozial gedacht, da die mit Hilfe der Schlichter erzwungenen Lohnsteigerungen nur Augenverblendung sind und keine Steigerung des Reallohnes auf die Dauer bedeuten, vielmehr das Gegenteil, da die Wirtschaft unter diesen Beunruhigungen leidet. Der Wettbewerb außerhalb unserer Grenzen blühender Druckereien macht sich schon fühlbar genug.

Göttingen

Dr. W. Ruprecht.

Schluß mit dem Gejammer!

Es ist in letzter Zeit seitens der Sortimentler und Verleger, insbesondere aber auch anlässlich des »Tages des Buches« seitens der Presse so viel über den »sterbenden Buchhandel«, über die »Not der Verleger«, über die »Abwendung des Publikums vom Buche« usw. gesprochen und geklagt worden, daß die »Notlage des Buchhandels« nachgerade zum Tagesgespräch geworden ist. Es soll hier nicht untersucht werden, inwiefern diese Klagen berechtigt sind oder nicht, jedenfalls wird aber die Lage des Buchhandels keineswegs dadurch gebessert, daß man dem Publikum erklärt, das Bücherkaufen sei aus der Mode gekommen und die Not sei groß. Damit schreckt man die paar Leute, die bis jetzt den Weg zum Buchhändler ab und zu noch gefunden haben, systematisch ab. Wer den Ast, auf dem er sitzt, nicht selbst abfagen will, tut gut daran, in das allgemeine Gejammer nicht einzustimmen.

Würde z. B. statt aller Predigten und Ermahnungen, die auf das »verflachte« Publikum losgelassen werden, auf die ungeheuren Auflageziffern einiger jüngst erschienenen Bücher hingewiesen werden, so wäre die Wirkung auf das Publikum dem Buchhandel weit zuträglicher. Also etwas mehr Optimismus zeigen und Schluß mit dem Gejammer!

—o—

Anfragen und Adressengesuche.

Wer kennt einen automatischen Klebeverschluß-Apparat, der die Klappen auch größerer Pakete mit Streifen verschließt? Frdl. Auskünfte gibt die Schriftl. d. Bbl. weiter.

Wo ist erschienen: Marshall Sanders, der schöne Sepp. Tagebuch eines Hundes. Jugendschrift. (Carl Köring, Mühlhausen i. Th.) Kunstmalerei Theodor Horny aus Wien (Adresse gef. von Erich Sommer, Neustettin).

Schriftsteller Melville, ehem. Herausgeb. von »Segel und Motor« in Berlin (gef. v. Robert Luy Nachf., Stuttgart).

Ing. W. Mühlle, angeblich Berlin W 35, Potsdamer Str. 50 a (gef. v. Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin).

Achtung.

Die in Klammern genannten Firmen geben gern Auskunft vor Eintritt in Geschäftsverbindung.

Bücherreisender Hans Adler, Berlin-Steglich, Schloß-Strasse 54 (Schneider & Amelang, Berlin).

Franz Bre(h)mer, Los Angeles (Verlag »Wahrheit« Ferdinand Spohr, Leipzig).

Professor Pimentel, Lissabon, Lycée Gil Vicente (Markert & Fetters, Leipzig).

Reisender Clemens Werninghaus (Schriftl. d. Bbl.).

*) Herr Döblich, der beim Tag des Buches sicher auch viel Beachtenswertes gesagt hat, hatte es leichter als sein Vorgänger Ripper, den Beifall der Berliner Versammlung zu entfesseln. Leicht beieinander wohnen die Gedanken . . .!